

Wilfried Mausbach

Indochinakonflikt

Kurseinheit 3:
Rückwirkungen auf die Gesellschaften des Westens.
Vietnam als Katalysator politischer und gesellschaftlicher Umbrüche

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Vorwort

Der vorliegende Kurs beschäftigt sich mit dem Indochinakonflikt von der französischen Kolonisierung des südostasiatischen Festlands bis zum Ende des sogenannten Vietnamkriegs. Er verfolgt in seiner drei verschiedene Perspektiven, die nicht nur chronologisch voneinander zu unterscheiden sind. Die erste Kurseinheit widmet sich der französischen Kolonisierung und richtet damit den Blick auf einen Prozess, der von Europa nach Indochina verlief, um dort weitere Prozesse anzustoßen. Die zweite Kurseinheit beschäftigt sich konkret und vornehmlich aus politischer Perspektive mit dem bewaffnete Konflikt in Südostasien unter US-amerikanischer Beteiligung, der in seinem globalen Kontext verstanden wird. Die dritte Kurseinheit schließlich thematisiert die Rückwirkungen, die dieser Konflikt in Europa und Nordamerika insbesondere im Rahmen der sogenannten 68er-Bewegung hervorgerufen hat. Er verfolgt die Prozesslinien also von Asien zurück nach Europa und Amerika. In dieser Gliederung entspricht der Kurs dem Ansatz des Lehrgebiets Geschichte Europas in der Welt, das die wechselseitigen Beziehungen zwischen Europa und Übersee im Blick hat und dabei den europäischen Einflüssen in der weiteren Welt den gleichen Stellenwert zuweist wie den aus allen Kontinenten auf „den Westen“ einströmenden Rückwirkungen sowie denjenigen Prozessen, die sich von ihren europäischen Ursprüngen längst als globale oder lokale Phänomene abgelöst haben.

Ursprünglich wurde der Kurs um das Jahr 2000 herum für den damaligen Magisterstudiengang in Geschichte erstellt, Für den neuen MA-Studiengang Geschichte Europas – Epochen, Umbrüche, Verflechtungen haben wir ihn reaktiviert, weil er in seiner Struktur sehr gut zu dem passt, was wir in obigem Sinne in unseren Modulen vermitteln wollen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs aktualisiert, aber im Kern in seiner Struktur und Darstellung belassen. Nach wie vor haben das vermittelte Grundlagenwissen und die andiskutierten Interpretationen Gültigkeit. Wo Ergänzungen notwendig waren, wurde einzelne Absätze behutsam erweitert. Die nach 2000 erschienene Fachliteratur wurde ergänzt; sie dient auch als Hinweis für Ihre weiterführende eigene Beschäftigung mit der Thematik. Der begrenzte Umfang eines Studienbriefs lässt eine vertiefte Diskussion einzelner Aspekte nur selten zu; daher empfiehlt sich stets eine eigenständige Lektüre, um solche Vertiefungen beispielsweise in einer Hausarbeit oder in einem Prüfungsgespräch vorzunehmen. Aktualisiert wurden zudem die Hinweise auf nützliche Internetseiten. Alle angeführten URL's wurden zum Redaktionsschluss am 24.07.2017 geprüft.

Der Kurs zum Indochinakonflikt wurde von drei der führenden deutschen Fachleute verfasst. Die vorliegende Kurseinheit stammt von Wilfried Mausbach (geb. 1964). Er studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an der Universität Köln, wo er 1994 promoviert wurde. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin und am Deutschen Historischen Institut in Washington D. C., bevor er 2005 wissenschaftlicher Geschäftsführer des Heidelberg Center for American Studies wurde. Zu seinen wesentlichen Forschungsschwerpunkten gehören die deutsch-amerikanischen Beziehungen sowie die Studentenbewegungen beiderseits des Atlantiks.

Für die zur Neuauflage vorgenommenen Aktualisierungen und Überarbeitungen zeichnet Jürgen G. Nagel verantwortlich. Besonderer Dank gebührt Barbara Traumann für die erforderlichen Rechercharbeiten

Hagen, im Juli 2017

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
2 Quellen- und Literaturhinweise	4
2.1 Literatur	4
2.2 Quellen	8
3 Jugend und Gesellschaft im Wandel	11
3.1 Die Wohlstandsgesellschaft	11
3.2 Die Wohlstandskinder	12
3.3 Das Ende der Ideologie?	15
4 Vorläufer des Vietnam-Protests (1958-1964)	17
4.1 Ostermarschierer	17
4.2 Sitzblockierer und „Freiheitsfahrer“	18
4.3 Theoretiker	20
4.4 Quellen	23
5 Vietnam als Kulminationspunkt des Protests und Katalysator des kulturellen Umbruchs (1964-1968)	27
5.1 USA: Von der Aufklärung zum Aufruhr	27
5.2 BRD: Vietnam – vom Beispiel zum Vorbild	42
5.3 Westeuropa: Vietnam als Symbol des Aufbruchs	57
5.4 Quellen	67
6 Der Krieg kommt nach Hause (1968-1973)	72
6.1 USA: Partizipation und Paranoia	72
6.2 BRD: Bündnisstrategien, Stadtguerilla und Stellvertreterkrieg	82
6.3 Quellen	89
7 Ausblick: Das Vietnam-Syndrom	93
8 Quellen- und Literaturverzeichnis	98
8.1 Quellen	98
8.2 Literatur	101

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Protest gegen den Vietnamkrieg in Wichita, Kansas, 1967	31
Abb. 2: Demonstration auf dem Kurfürstendamm in Berlin, 18. Februar 1968	54
Abb. 3: Rede von Tariq Ali auf dem Internationalen Vietnamkongress in Berlin, 17. Februar 1968	56
Abb. 4: Kent State Shootings, 4. Mai 1970	78
Abb. 5: Vietnam Veterans Memorial, Washington D.C.	94

1 Einleitung

Der Krieg Zuhause. So lautet der Titel eines Buches, das die inneramerikanischen Auseinandersetzungen um das militärische Eingreifen der USA in Südostasien beleuchtet.¹ Tatsächlich kam der Indochinakrieg für die Amerikaner in den 1960er und 1970er Jahren in mehrfacher Hinsicht nach Hause. Zum einen transportierte das Fernsehen Bilder der weit entfernten Geschehnisse in die Wohnzimmer amerikanischer Familien;² zum anderen formierte sich eine immer breitere und zunehmend radikale Bewegung gegen den Krieg. Sie trug ihren Protest auf Straßen und Plätze, wo sie sich mit staatlichen Sicherheitskräften bald in einer Spirale eskalierender Gewalt verding, die zuweilen selbst bürgerkriegsähnliche Züge annahm. Schließlich mussten die Amerikaner mit ansehen wie ihre erfolglosen Soldaten nach Hause zurückkehrten, womit der Streit um Sinn oder Unsinn des südostasiatischen Engagements jedoch keineswegs zu Ende war, sich fortan vielmehr mit einer bis heute andauernden, schmerzhaften Verarbeitung der Niederlage verband.

Zumindest im Hinblick auf die beiden erstgenannten Punkte wirkte der Vietnamkrieg aber nicht nur auf die USA zurück, sondern ebenso auf andere westliche Gesellschaften. Der Protest gegen den Krieg verzahnte sich hier wie dort mit einem allgemeinen kulturellen Umbruch und Wertewandel, welchen er zugleich beschleunigte und exponiert zum Ausdruck brachte. Behandelten die beiden vorangegangenen Kurseinheiten im wesentlichen Politik und Kriegführung erst Frankreichs, dann der USA in Südostasien, so wendet sich diese Kurseinheit der Bedeutung zu, die der Indochinakonflikt für die westlichen Gesellschaften selbst gewann.

Die erwähnte Verzahnung von Vietnamprotest und Jugendrevolte macht es naturgemäß schwierig, das Thema sauber abzugrenzen, was vor allem Konsequenzen für die Literaturlage hat. Während es zur Opposition gegen den Vietnamkrieg fast nur für die USA ausführliche Spezialstudien gibt, finden sich Spuren des Protests in einer unüberschaubaren Fülle von Werken zum Thema „1968“. Die Ausläufer dieses Themas aber ragen noch in unsere Gegenwart hinein, wie im Jahre 2001 nicht zuletzt die Diskussion um die Vergangenheit der Bundesminister Joseph Fischer und Jürgen Trittin gezeigt hat. Damit verbunden sind – und dies nicht nur in Deutschland – vielfach emotionale und von starker Parteilichkeit geprägte Stellungnahmen. Ein aufmerksamer Beobachter hat in diesem Zusammenhang kürzlich von einem „Deutungsmonopol der ‚Protest-Geprägten‘ und ‚Protest-Geschädigten‘“ gesprochen,³ und dieses Monopol löst sich erst langsam auf.

Abgrenzung des Themas

Im Mittelpunkt der immer wieder aufflammenden Diskussion steht die Frage nach der Hinterlassenschaft von „1968“. Hat die Revolte etwas verändert? Wenn ja, was? Zum besseren oder zum schlechteren? Eine mittlerweile gängige Antwort besagt,

Hinterlassenschaft von 1968

¹ POWERS 1984. Ähnlich auch WELLS 1994 oder das gleichnamige Kapitel bei APPY 2015, 183-217.

² Siehe dazu HALLIN 1986, 105-180; PACH 1994.

³ KERSTING 1998, 5.

dass die Protestbewegung politisch gescheitert sei, aber tiefgreifende kulturelle Veränderungen bewirkt habe. Zweifelsohne liegt in dieser Kulturrevolution die entscheidende und langfristige Bedeutung des Aufbruchs der 1960er Jahre. Für die Antikriegsbewegung im engeren Sinne und zumindest für ihren amerikanischen Teil stellt sich aber natürlich daneben doch auch die Frage nach ihrer politischen Wirksamkeit im Hinblick auf den Rückzug der USA aus Vietnam.

Internationaler Protest

Der Protest gegen den Krieg in Vietnam war von Beginn an international und die Studentenbewegung, die ihn gegen Ende der 1960er Jahre ganz wesentlich bestimmte, hat sich insgesamt als globale Bewegung verstanden. Tatsächlich hat gerade der Vietnamkrieg ganz erheblich zu diesem Selbstverständnis beigetragen, stellte er doch eine gemeinsame Zielscheibe dar, die bei anderen Themen – afro-amerikanische Bürgerrechte, deutsche Notstandsgesetzgebung, französische Bildungsreformen – fehlte. Im Widerstand gegen den Krieg in Südostasien traf sich die Jugendrevolte. Das Verhalten der USA in Vietnam schien zugleich eine seit längerem sich formierende Kritik der westlich-liberalen Konsumgesellschaften zu bestätigen, die sich nun – auf ähnlichen theoretischen Prämissen beruhend – bei Studierenden und Intellektuellen in Berkeley, Berlin, Paris und andernorts durchsetzte und die es erlaubte, auch speziell nationale Belange in einen globalen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Freilich darf, wer die Proteste in verschiedenen westlichen Gesellschaften untersucht, nicht außer acht lassen, dass bei aller Gemeinsamkeit der Parolen und Protestformen der nationale Erfahrungshintergrund der Protestierenden jeweils unterschiedlich war. Diese Kurseinheit will den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Reaktion auf den Vietnamkrieg in einigen westlichen Gesellschaften nachgehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei naturgemäß den Vereinigten Staaten von Amerika. Daneben soll aber auch die Bundesrepublik Deutschland ausführlich betrachtet werden, mit einigen Seitenblicken auf andere westeuropäische Länder.

Dabei geht es hier ausschließlich um die Rückwirkungen des zweiten, maßgeblich von den USA geführten Indochinakrieges. Zwar berührte auch der erste Indochinakrieg die westliche Welt, doch standen diese Auswirkungen vornehmlich im Zusammenhang mit dem allgemeinen Prozess der Dekolonisierung, betrafen vor allem Frankreich und lösten weder eine breite internationale Protestbewegung aus, noch verbanden sie sich mit einer wie immer gearteten Kulturrevolution.

Quellenlage

Wer den sozio-kulturellen Umbruch, in den der Vietnamprotest der 1960er Jahre eingebettet war und den er selbst beförderte, verstehen will, der muss sich den schriftlichen Zeugnissen und kulturellen Praktiken zuwenden, die das Selbstverständnis der Protestbewegung widerspiegeln. Wir haben es somit in dieser Kurseinheit mit ganz anderen Quellengattungen zu tun als in den beiden vorhergegangenen. Dort war es um Wahrnehmungen, Überlegungen und Entscheidungen politischer Akteure gegangen, die gemeinhin über staatliche Akten oder persönliche Nachlässe fassbar sind. Für die Hinterlassenschaft sozialer Bewegungen hingegen existieren keinerlei Ablieferungsvorschriften. Vieles ist daher eher zufällig auf uns gekommen. Das gilt vor allem für Flugblätter, Wandzeitungen oder Plakate. Daneben stellen Artikel aus studentischen Zeitschriften und Szenenblättern eine wichtige Quelle dar. Schließlich dürfen auch die Formen des Protests nicht vernachlässigt werden, Lebensstil und Habitus seiner Protagonisten, die Musik, die sie hörten, und deren Texte. Soweit möglich wollen wir in dieser Kurseinheit auf all diese Ausdrucksformen zurückgreifen.

Die Kurseinheit ist im wesentlichen chronologisch angelegt. Wir wollen Entstehung, Höhepunkt und Zerfall jener gesellschaftlichen Bewegungen verfolgen, für die der Indochinakonflikt eine so wichtige Rolle spielte. Um dabei neben gemeinsamen auch national unterschiedlichen Ausprägungen besser auf den Grund gehen zu können, findet sich in den zentralen Kapiteln unterhalb der chronologischen Darstellungsebene eine geographische Unterteilung.

Aufbau der Kurseinheit

Nach einigen Hinweisen zu Quellen und Literatur geht Kapitel 3 zunächst auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein, welche die kulturelle Revolte der 1960er Jahre hervorriefen und ohne die auch die Prominenz der Theoreme der Antikriegsbewegung nicht verständlich ist. In Kapitel 4 wenden wir uns dann verschiedenen Protestthemen aus den 1950er und beginnenden 1960er Jahren zu, die vor allem Jugendliche und Studierende für Missstände innerhalb der eigenen Gesellschaften sensibilisierten. Dieser zunächst ausschließlich moralisch begründete Protest verschmolz in der Folgezeit mit neuen theoretischen Deutungsangeboten, die für die Wahrnehmung des Vietnamkrieges durch die studentische Avantgarde maßgeblich werden sollten. Kapitel 5 zeigt, wie das Thema Vietnam in den Mittelpunkt der Kritik rückt und zum Katalysator der kulturellen Revolte wird. Hier wird die Entwicklung getrennt in einzelnen Staaten verfolgt, um zu illustrieren, in welcher Weise dort an vorhandene, unterschiedlich gelagerte Protestpotentiale angeknüpft wurde, und um deutlich zu machen, dass neben der gemeinsamen Zielrichtung des Protests die Bedeutungen, die Vietnam zugeschrieben wurden, doch auf unterschiedlichen historischen Erfahrungen beruhten. In Kapitel 6 widmen wir uns dem Zerfall der Jugendrevolte seit dem Ende der 1960er Jahre. In Bezug auf die Antikriegsbewegung wird dabei die Frage sein, inwieweit sie sich den veränderten Bedingungen anpassen konnte, welche Rolle sie im einzelnen noch spielte und welche Wirkungen sie noch entfalten konnte. Das abschließende Kapitel 7 konzentriert sich auf die Konsequenzen des Krieges für die amerikanische Gesellschaft. Während andere westliche Gesellschaften sich im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts anderen Problemen zuwandten – wenn auch mit einem Selbstverständnis, das ganz wesentlich auf die kulturelle Revolte und den sie begleitenden Vietnamprotest zurückging –, begann nun in den USA die Verarbeitung der Niederlage.